

Pinchas: Eifer, Gerechtigkeit und Nachfolge

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (4. Mose 25:10–30:1)

Als Belohnung dafür, dass Pinchas, der Enkel Aarons, für den Ewigen eifernd, kurz entschlossen den Fürsten des Stammes Simon, Simri und seine Geliebte, eine midianitische Prinzessin, tötet, schließt G-tt mit ihm ein Bündnis des Friedens und verleiht ihm das Priestertum.

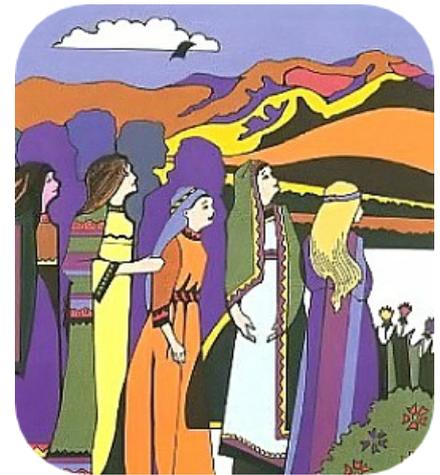
In einer weiteren Volkszählung werden 601.730 zwanzig- bis sechzigjähriger Männer gezählt. Moses wird angewiesen, das Land Israel per Losverfahren unter den Stämmen und Familien Israels aufzuteilen.

Die fünf Töchter Zelofchads, der ohne Söhne zu hinterlassen verstarb, bitten Moses, ihnen den Teil des Landes zu geben, der ihrem Vater zustand. G-tt stimmt ihrem Anspruch zu und schließt diesen in das Erbrecht der Tora ein.

Moses ernennt Joshua zu seinem Nachfolger, der das Volk ins Land Israel führen soll.

Die Parascha endet mit der Auflistung täglicher Opfergaben und zusätzlicher Opfer, die an Schabbat, Rosch Chodesch (am Ersten des Monats) sowie an Pessach, Schawuot,

Rosch Haschana, Jom Kippur und Schmini Azeret dargebracht werden sollen.



Die Töchter Zelofchads

Haftara (Jer. 1:1–2:3)

Jeremia beschreibt, wie G-tt ihn – trotz seines anfänglichen Zögerns – als Prophet ernannt hat. Er erzählt, wie G-tt ihn ermunterte, seine wichtige Mission zu erfüllen. Er beschreibt ferner zwei seiner prophetischen Visionen. Die erste ist von einem Mandelbaum. G-tt erklärt Jeremias: Genau wie ein Mandelbaum schnell blüht, wird G-tt seinen Plan, die Juden bald für ihre Sünden zu bestrafen, ausführen.

Die zweite Vision ist ein kochender Topf, dessen Schaum nach Norden gerichtet ist. G-tt erklärt dies als eine Andeutung der Schmerzen der Juden, die sie durch die Menschen nördlich des Heiligen Landes (d. h. Babylon) erleiden

werden. G-tt wird es zulassen, dass die Königreiche des Nordens Jerusalem belagern. G-tt wird das jüdische Volk richten, weil es G-ttes Wege verlassen hat und Götzen dient.

G-tt ermuntert Jeremias dann, die Prophezeiung zu verkünden und dabei die jüdische Bevölkerung nicht zu fürchten, die solch harsche Worte nicht gerne hören wird.

Die Haftara endet mit einer zuversichtlichen Prophezeiung für das Volk: »Geh und rufe in die Ohren Jerusalems und sage: So sagt G-tt: Ich erinnere mich an die Liebe deiner Jugend, die Liebe deiner Hochzeit, wie du Mir in die Wüste, in ein unerschlossenes Land gefolgt bist. Israel ist G-tt heilig, das erste Getreide ist für Ihn. Alle, die es essen, sind schuldig, ihnen wird Böses widerfahren, sagt G-tt.«

(Angelehnt an: chabad.org)



WUSSTEN SIE?



Drei Mahnungen:

Paraschat Pinchas wird immer entweder direkt vor oder direkt nach dem 17. Tammus gelesen. Wird sie, wie in diesem Jahr, nach dem 17. Tammus gelesen, so wird dazu eine besondere Haftara vorgetragen: die erste von drei aufeinander folgenden Haftarat, die als *Tlata De-Puranuta* («Drei Strafreden») bezeichnet werden. Diese drei aufrüttelnden Haftarat werden an den drei Schabbatot vor Tischa Be-Aw gelesen, in mentaler Vorbereitung auf den Gedenktag der Zerstörung unseres Tempels.



Zusatzopfer:

In der Parascha werden die Regeln des *Korban Mussaf* (Zusatzopfers) aufgelistet. Dieses Opfer heißt Zusatzopfer, weil es an Schabbat, Rosch Chodesch und Feiertagen zusätzlich zum ständigen alltäglichen Brandopfer (*Korban Ha-Tamid*) dargebracht wurde.



Zusatzgebet:

Heute haben wir keinen Opferdienst mehr, wir ersetzen ihn aber durch Gebete. Auch den *Korban Mussaf* ersetzen wir durch das (zusätzliche) Mussaf-Gebet.



Der Berg:

G-tt befiehlt Moses: »Steig auf diesen Berg Awarim und schaue das Land, welches Ich den Söhnen Israels gab« (27:12). Wo liegt dieser Berg Awarim? Viele glauben, es ist Berg Nebo, der im heutigen Jordanien liegt. Laut 2. Buch Makkabäer, versteckte viele Jahre später der Prophet Jeremias die Bundeslade an einer bestimmten Stelle auf dem Berg Nebo. Diese Stelle soll unbekannt bleiben, »bis G-tt die Volksgemeinschaft wieder zusammenbringt und gnädig ist« (2:7).

Übereifrig

Rabbiner Benjamin David Soussan

Der nach Pinchas, dem Eiferer, benannte Wochenabschnitt greift das Phänomen des Glaubenseifers auf. Die Stellungnahme zu diesem Problem ist heute äußerst aktuell. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, festzustellen, welchen Platz der fanatische Eifer in Bibel und Talmud einnimmt und was unsere Dezisoren, die Beantworter halachischer Fragen, dazu zu sagen haben.

Warum wurde Josua Moses' Nachfolger und nicht Pinchas? Der Kotzker Rabbi erklärt: Als Moses vernahm, dass Pinchas von G-tt hoch geschätzt wurde, musste er befürchten, dass Pinchas sein Nachfolger werden könnte. Doch Moses wusste, dass Pinchas nicht die Eigenschaften eines Volksführers besaß. Pinchas war allzu radikal und brauste schnell auf, er wäre mit diesem hartnäckigen Volk nicht zurechtgekommen.

Targum Jonathan identifiziert Pinchas mehrfach mit dem Propheten Elias, so in der Übersetzung des Verses: »Ich gebe ihm meinen Bund des Friedens« (25:12). Die aramäische Wiedergabe des Verses ist zugleich eine Interpretation: »Ich schließe mit ihm einen Friedensbund und mache ihn zu einem beständigen Boten, der ewig leben wird, um die Erlösung am Ende der Tage anzukündigen«.

Die Tatsache, dass dem Eifer, der im Totschlag seinen Ausdruck findet (25:7–8), der Segen des Friedens gegeben wird, ist äußerst erstaunlich. Einige Kommentatoren haben sich mit diesem Thema beschäftigt.

Der Naziw von Waloschyn (Rabbi Naftali Zwi Jehuda Berlin, 1816–1893) schreibt über den psychologischen Hintergrund des Eifers: »Sogar derjenige, der in seinem Eifer nach den erhabensten Idealen strebt, wird letzten Endes von unvermeidlichen Handlungen wie Totschlag so weitgehend beeinflusst, dass er im Aufruhr seines Gemütes sein seelisches Gleichgewicht verliert. Nicht allein, dass der grenzenlose, ungezügelte Eifer die Gesellschaft gefährdet, sondern der Eiferer selbst ist der Gefahr ausgesetzt, von der Glut seines Fanatismus angesteckt zu werden und selber zu Schaden zu kommen«. Er führt aus: »Als Belohnung dafür, dass Pinchas den Zorn des Ewigen und Seinen Grimm beschwichtigt hatte, segnete ihn der Herr mit dem Segen des Friedens, dass er in Zukunft nicht zu streng und überempfindlich sein möge, weil es in der Natur seiner Tat — des Totschlages mit eigener Hand — lag, im Herzen auch später einen Restbestand von Grausamkeit wirksam zu lassen. Weil aber Pinchas alles zu Ehren G-ttes getan hatte, bekam er den Segen des Friedens, dass er stets seine Gemütsruhe und seine seelische Ausgeglichenheit bewahren möge, und dass der Fanatismus ihm keinen Schaden zufügen solle«.

Josua erhielt die Führung nicht deshalb, weil seine Eigenschaften an diejenigen von Moses heranreichten. Der Midrasch (Bamidbar Rabba 12) erklärt anhand eines Gleichnisses, weshalb Josua es verdiente, Moses' Nachfolger zu werden. Die Erklärung basiert auf dem Vers: »Der Hüter eines Feigenbaumes wird seine Früchte essen, und der Wächter seines Herrn wird geehrt werden« (Spr. 27:18). Josua verdiente es, weil er Moses' *Talmid Muwhak* («Musterschüler») war. Josua bediente Moses in allen Lebenslagen. Nie verließ er das Zelt seines Lehrers. Unsere Weisen, s. A. beschreiben, wie er die Matten und Bänke in Moses' Lehrhaus zurechtrückte, damit die Leute sitzen konnten.

Wenn wir schon nicht danach trachten können, ein Moses zu werden, so lehren unsere Weisen, sollten wir wenigstens versuchen, treue Diener für die hervorragenden Menschen zu sein, genau so wie Josua seinem Meister treu ergeben war.

Eine Weisheit über menschliche Einschätzung können wir dem Talmud entnehmen: »Der König Jannaj (Alexander) sprach zu seiner Frau (vor seinem Tode): Fürchte weder die Pharisäer noch die Nichtpharisäer, sondern die Heuchler, die sich als Pharisäer ausgeben; sie begehen Handlungen wie die des Simri und verlangen Belohnung wie Pinchas« (Traktat Sota 22b).

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))

Aus den Sprüchen der Väter



»Hillel sagt: *Sondere dich nicht von der Gemeinde ab; und glaube nicht an dich bis zum Tage deines Todes; und verurteile deinen Nächsten nicht, bis du in seine Lage gekommen bist*«
(Pirke Awot, Kap. 2, Mischna 5)

Diese drei Aussagen Hillels scheinen einzeln zu sein, sind aber doch zusammengebunden und zeigen drei Aspekte eines gesunden Miteinanders.

Die erste Aussage ist klar: Man soll sich immer als Teil seiner Gemeinschaft sehen und darf sie nicht einfach verlassen und seines Weges gehen. Sogar der begeisterte Individualist braucht die Unterstützung seiner Umgebung und ist verpflichtet, sich für andere Menschen in seiner Gemeinde zu engagieren.

Solange man in einer Gemeinde lebt, muss man sehr aufpassen und sich immer als sündenfällig sehen (das ist die Bedeutung von »glaube nicht an dich«), und nicht davon ausgehen, dass man manchen Sünden gegenüber undurchdringlich ist. Unsere eigenen Schwächen können uns überraschen, also sollen wir uns selbst hohe moralische Maßstäbe setzen.

So streng man mit sich selbst ist, so soll man anderen Menschen gegenüber verständnisvoll sein, und niemanden verurteilen, bis man in einer gleichen Lage standhaft geblieben und gesiegt hat.

Hillel zeigt uns hiermit, dass wir alle Teil einer größeren Sache sind. In der modernen Welt, wo jeder Mensch ermuntert wird, sich selbst zu finden und sich nach seinen Wünschen zu entwickeln, klingen die Worte Hillels stärker als je: Wir sind alle Teil einer Gemeinde, einer Gesellschaft, und das dürfen wir weder vergessen noch vernachlässigen!



♪ Altes Gedicht, neue Melodie ♪

Der in Marokko geborene spanische Dichter, Tora-Ausleger und hebräischer Grammatiker **Dunash ben Labrat** (ca. 920–ca. 990) schrieb mehrere religiöse Dichtungen (*Pijutim*), die man im Laufe der Jahrhunderte zu vielen Melodien setzte. Sein bekanntester *Pijut* heißt *Dror Jikra* (»Er wird Frieden ausrufen«), und er wird an vielen Schabbat-tischen gesungen. Der Text beschreibt die Schönheit von Schabbat und wie G-tt diejenigen schützt, die an ihm ruhen.



2013 nahm das 2007 gegründete amerikanische orthodoxe A-cappella-Männerensemble **The Maccabeats** [seine Version des Liedes](#) auf, angelehnt an die Melodie des amerikanischen Liedes [When I'm Gone](#) aus dem Film *Pitch Perfect* (2012). *Viel Spaß beim Anhören!*



Jüdisches Mannheim:



Kranken- und Pfründnerhaus

1711 kaufte die Jüdische Gemeinde Mannheim das *Haus Straßburg* im Quadrat E5, 9, um es als Krankenhaus einzurichten. Erweiterungsgrundstücke kamen 1722 und 1798 hinzu, wie auch ein Schabbesofen und eine Metzgerschranne (Verkaufsstand), die durch Vermietung einen Teil der Finanzierung des Hauses einbrachten.

1831 beschloss die Gemeinde, das Krankenhaus auch für Arme und Pfründner zu öffnen, also auch für Menschen, die eine Rente meist aus weltlichen oder kirchlichen Ämtern erhielten. Dazu wurde der verfallene 2. Stock ausgebaut. Ein Umbau 1843–44 brachte einen zusätzlichen 3. Stock und Nebenflügel. Im Haus befanden sich nun die Verwalterwohnung, ein Sitzungs- und Arztzimmer, die Küche, Funktionsräume, ein Speisesaal, sechs Kranken- und ein Totenzimmer, ein Raum für den Wärter und die Wärterin und die Pfründnerwohnungen.

1877 erhielt das Haus den Namen: *Israelitisches Kranken- und Pfründnerhaus*. 1894, zur Eröffnung eines weiteren Vergrößerungsbaus, war auch die Großherzogin Luise von Baden anwesend. Auch viele Nichtjuden nutzten die seit 1894 verbesserten chirurgischen Möglichkeiten. 1929 wurden im Haus 428 Patienten versorgt.

Das gesamte Quadrat E5 wurde 1936 abgerissen. In dem stattdessen im nationalsozialistischen Architekturstil erbauten Gebäude befindet sich heute das H-förmige Rathaus der Stadt Mannheim, entworfen von den Architekten Josef Zizler und Prof. Adolf Abel (es wird spekuliert, dass das H auf den Namen Hitlers zurückzuführen ist). Das Krankenhaus wurde unter der Oberin Pauline Maier in das wenige Jahre zuvor erbaute jüdische Altersheim in der Collinstraße verlegt. [\(Quelle\)](#)



😂 Anekdote zum Schabbes 😂

In den 1870er Jahren unterrichteten zwei berühmte Anatomen an der Universität Wien: der jüdische **Prof. Josef Hyrtl** (1810–1894, im Bild) und der adlige **Prof. Karl Langer von Edenberg** (1819–1887). Langer war zu Studenten streng und sehr genau; Hyrtl hingegen lockerer und legte nicht viel Wert auf Einzelheiten. Eines Tages prüften sie ihre Studenten gemeinsam. Langer nahm ein Schienbein, zeigte nur die Hälfte dessen und fragte einen Studenten: »Gehörte dieses Bein einem Mann oder einer Frau? Ist das das rechte oder das linke Bein?« Der Student antwortete korrekt: »Das ist das rechte Schienbein einer erwachsenen Frau.« Da nahm Hyrtl das Schienbein, zeigte die andere Hälfte und sagte: »Sehr gut! Nächste Fragen: Wie hieß die Frau und in welchem Stockwerk wohnte sie?«



🍴 **Zhargo: Fleisch und Kartoffeln** 🍴

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) von Shanie Reichman mit uns

Zhargo ist ein traditionelles Gericht der Nash Didan-Juden. Wie viele Nash Didan-Gerichte, wird es mit weißem Reis serviert. Für dieses Gericht braucht man etwas Geduld, damit das Fleisch langsam im eigenen Saft schmoren kann, wobei man bei Bedarf nur wenig Wasser hinzufügen muss.



Zutaten: 3 Pfund Fleisch (idealerweise mageres Gulasch-Fleisch), Kurkuma, Schwarzer Pfeffer, 2 große Zwiebeln (in Scheiben geschnitten), Rapsöl, 5 Kartoffeln (geschält und in Würfel von ca. 4 cm geschnitten).

Zubereitung: Fleisch über Nacht in geschnittenen Zwiebeln marinieren. 80 ml Öl in eine tiefe Sautierpfanne oder einen breiten Topf geben. Das Fleisch mit den Zwiebeln in

den Topf geben. Den Topf abdecken und 20

Minuten bei mittlerer Hitze dünsten. Dann die Hitze reduzieren. Regelmäßig umrühren. Das Fleisch sondert Flüssigkeit ab, und es muss immer Flüssigkeit im Topf sein, damit das Fleisch nicht austrocknet. Falls nötig, einige Esslöffel kochendes Wasser hinzufügen. In einem separaten Topf die Kartoffeln mit 4 EL Öl, ¼ TL Kurkuma, ⅛ TL schwarzem Pfeffer und 500 ml kochendem Wasser aufsetzen. Die Kartoffeln bei mittelhoher Hitze 30–40 Minuten kochen, bis sie gar, aber noch nicht zerfallen sind. Die Flüssigkeit dickt ein und wird leicht cremig. Falls das Fleisch Flüssigkeit benötigt, kann hierfür das Kartoffelkochwasser verwendet werden. ¼ TL Pfeffer und 1½ TL Salz zu den Kartoffeln geben. Fleisch 1¼ Stunden kochen, dann 4 Kellen Kartoffelkochwasser dazugeben. So lange kochen, bis das Fleisch weich genug ist, um es mit einer Gabel zu zerteilen. Kartoffeln mit ihrer Flüssigkeit zum Fleisch geben. Abschmecken. Weitere 15 Minuten kochen, bis das Gericht cremig ist (am nächsten Tag ist die Konsistenz noch cremiger). Mit gekochtem Reis servieren.

Guten Appetit! Bete'awon!



🎪 **Bekrönung der Tora** 🎪

Dr. Esther Graf über Tora-Aufsätze und ihre Herkunft

Rimonim (Tora-Aufsätze) sind fester Bestandteil des Tora-Schmucks in aschkenasischen Gemeinden. Die Bekrönung der Torarolle mit *Rimonim* ist älter als die Verwendung einer Tora-Krone. Sie wurden schon in den Werken des jüdischen Philosophen Maimonides (1135–1204) erwähnt. *Rimonim* haben traditionell einen turmartigen Aufbau, der zumeist aus mehreren »Geschossen« besteht. Die hebräische Bezeichnung für die Tora-Aufsätze sowie die rundherum angebrachten Glöckchen haben ihren Ursprung im Gewand des Hohepriesters. Detailliert beschreibt die Tora, dass sich am Saum seines Gewandes kleine Glöckchen befunden haben.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)